

# Lukas Abenteuer

Mikka Gottstein

„Ich bin wieder da-ha!“ rief Christine gutgelaunt, als sie beschwingten Schrittes den appetitlichen Gerüchen in die Küche folgte.

„Da hat aber jemand gute Laune“, stellte ihre Mutter, die am Herd stand, schmunzelnd fest.

„Wir haben die Mathearbeit wieder“, erklärte das Mädchen.

„Ich hab' die volle Punktzahl!“

Ein ohrenbetäubendes Gebrüll ließ Mutter und Tochter zusammenzucken. Im Türrahmen stand Lukas, das flache Gesicht puterrot vor Wut. Dicke Tränen kullerten aus seinen mandelförmigen Augen über die runden Wangen. Er stampfte mit den kurzen Beinen auf; seine Zunge hing ihm ein Stückchen aus dem Mund, wie so oft.

„Ich kriech die Schuhe nich' zu!“, jammerte er. „Geeht nich'!“

Normal hatte er ein überaus sonniges Gemüt. Nur manchmal, wenn er etwas nicht schaffte, was die anderen Kinder in der Schule schon konnten, wurde er zornig und verzweifelt, wie jetzt. Er schluchzte und wedelte aufgeregt mit den Armen.

„Ist doch alles nicht so schlimm“, tröstete seine Mutter.

„Ich zeig's dir nochmal, komm..“

Sie nahm den Jungen an der Hand und führte ihn hinaus. Christines tolle Note war vergessen. Immer war es Lukas, der im Mittelpunkt stand! Wenn er was brauchte, wurde Christine unsichtbar. Klar liebte sie ihren kleinen Bruder, der konnte ja nichts dafür, dass er so war, wie er war... Aber manchmal wünschte sie sich insgeheim, er wäre nie geboren worden.

Lukas lag mit geschlossenen Augen vor dem offenen Fenster. Ein Sonnenstrahl kitzelte ihn; er musste heftig

niesen. Prompt erklang das Getrappel vieler Pfötchen, dann stupsten feuchte Nasen Hände und Gesicht des Jungen an. Er gluckste vor Lachen, fasste blind nach dem daunenweichen Fell. Ein Welpen steckte ihm die Zunge ins Ohr; Lukas quietschte und drehte sich kichernd weg. Von draußen kam auf einmal das schönste Geräusch der Welt – ein schiefes Klingeln, das nur wenig nach Musik klang. Der Eiswagen! So schnell er konnte, rappelte sich der Junge auf.

Als Nadine blinzeln die Augen öffnete, fiel ihr Blick auf die alte Uhr an der Wand. Himmel, war es wirklich schon siebzehn Uhr durch? Wie brav von Lukas, sie nicht bei ihrem Nickerchen zu stören! Sie lächelte zufrieden und streckte sich. Jetzt war es aber Zeit, ihm seinen heißgeliebten Kakao zu bringen... Mit dem nahm er sogar die Herzttabletten, die er sonst ausspuckte, klaglos.

In der Küche überkam sie ein ungutes Gefühl. Normal kam Lukas angerannt, wenn sie mit Geschirr klapperte... Mit klopfendem Herzen drehte sie den Herd ab und zog die Milch von der Platte.

„Lukas?“, rief sie. Keine Antwort.

Sein Zimmer war leer, nur die Dackelhündin Lucy schnüffelte aufgeregt den Boden ab. Ganz ruhig, sagte Nadine sich. Keine Panik... Er kann sonst wo im Haus sein!

„Was ist denn los?“, fragte Christine verwundert, als ihre Mutter zur Tür herein gestürmt kam.

„Lukas ist weg!“, schluchzte die völlig aufgelöste Frau, kreidebleich. „Er ist weg!“

„Ich ruf den Papa an“, beschloss ihre Tochter. „Dann schauen wir, ob er auf dem Spielplatz ist.“

Sie suchten mit zunehmender Verzweiflung. Auf dem Spielplatz war Lukas nicht gewesen, und in den Geschäften

hatte ihn auch keiner gesehen. Jeder im Ort mochte den freundlichen Jungen, und die Ladenbesitzer hatten mit Bestürzung auf sein Verschwinden reagiert.

"Ich mach zu und helfe suchen", hatte mehr als einer gesagt. "Wir finden den Bub schon."

Christine fühlte sich erbärmlich. Ich hab's nicht so gemeint, flehte sie im Stillen, komm zurück!

Lukas` Lungen brannten, seine Beine fühlten sich bleischwer an. Wo er war, wusste er schon lange nicht mehr; die Bäume sahen alle gleich aus! Aber er konnte nicht stehen bleiben...

Es wurde dunkel. Robert, Lukas Vater, hatte die Polizei eingeschaltet. Das halbe Dorf wusste inzwischen Bescheid. Die Freiwilligen durchkämmten den Wald, aber der war riesig und die Bäume standen dicht; es ging nur langsam voran. Nadine und Christine gingen Seite an Seite, dann blieb die Mutter plötzlich stehen und schlug die zitternde Hand vors Gesicht. Ihre Schultern zuckten. "Wenn er nun tot ist!", brach es aus ihr heraus.

Lukas zerrte die nackten Füße mit einem Ruck aus dem Schlamm - die neuen Schuhe waren stecken geblieben. Weg! Betreten bohrte er mit dem Finger in der Nase, dann lief er ein paar Schritte weiter und ließ sich auf halbwegs trockenes Moos fallen. Er wackelte mit den matschigen Zehen - zwischen den ersten beiden hatte er eine große Lücke, nicht so wie andere Leute.

Jonas, ein Freund der Familie, half Christine dabei, ihre schluchzende Mutter Heim zu bringen. An der Tür wurden sie von Lucy empfangen. Winselnd strich die Hündin ihnen um die Beine. Sie ließ nicht locker, immer wieder stieg sie auf die Hinterpfoten und jaulte. Bei Christine fiel

ein Groschen. Still schlüpfte sie aus dem Zimmer und durchsuchte das Haus, gefolgt von der unruhigen Hundemutter. Ja, die Welpen waren weg! War Lukas ihnen hinterher gelaufen?

„Kannst du sie finden?“, murmelte das Mädchen und hockte sich nieder, um die Hündin hinterm Ohr zu kratzen. Deren Wimmern nahm sie als Zustimmung. „Dann mal los!“

Der Wald war gruselig im Dunkeln, und Lukas Zehen fühlten sich an wie Eis. Ob er Ärger kriegen würde wegen der Welpen? Er hatte sie nicht absichtlich raus gelassen; sie waren einfach hinter ihm durch die Tür geschlüpft. Und dann waren sie so schnell gelaufen... Irgendwann hatte er sie nicht mehr gesehen. Er nieste. Ein leises Jaulen erklang irgendwo in der Nähe. Der Junge spitzte die Ohren. Oh? Er nieste nochmal, und schon kurze Zeit später kam der erste Welpe schwanzwedelnd aus dem Unterholz. Lukas lachte lauthals auf vor Glück und patschte freudig in die Hände.

Lucy begann, in den höchsten Tönen zu jaulen und zu kläffen. Ein vielstimmiges Winseln antwortete ganz in der Nähe! Christine patschte so schnell, wie sie im schwachen Schein der Taschenlampe konnte, durch den Matsch. Ein paar Schritte weiter sah sie ihn: Lukas saß im Schneidersitz auf dem Boden. Zwei der Welpen lagen in seinem Schoß, die anderen beiden hielt er in den Armen. Er war schlammbeschmiert, strahlte aber übers ganze Gesicht. Christine fiel neben ihm auf die Knie und zog ihn heftig in ihre Arme, dann verpasste sie ihm einen fetten Knutscher auf die Wange und brach in Tränen aus.

Es war eine müde, schmutzige Prozession, die spät in der Nacht über die Schwelle schlurfte. Das halbe Dorf schien im Haus versammelt, und bei Lukas Anblick ging ein

unbeschreibliches Chaos los. Nadine, die Augen rot vom vielen Weinen, stürzte sich auf ihren Sohn und drückte ihn so fest an sich, dass er kichernd protestierte. Es dauerte lange, bis sie sich überwinden konnte, ihn loszulassen und an Robert weiter zu reichen. Sie wandte sich ihrer Tochter zu, die blass und müde aussah. Rote Striemen zogen sich über ihre Wangen und die nackten Arme. Nadine zog auch sie in ihre Arme und wiegte sie. "Du hast ihn gefunden! Ich bin so stolz auf dich...", lobte sie mit tränenerstickter Stimme.

"Nicht", flüsterte Christine. "Ich bin überhaupt erst schuld daran. Ich hab ihn weg gewünscht!"

Ihre Mutter schob sie ein Stück von sich und musterte sie schweigend. Ihr Gesicht war betroffen.

"Du kommst oft zu kurz, nicht wahr?", sagte sie schließlich leise. "Morgen, wenn wir uns Alle etwas erholt haben, reden wir mal in Ruhe darüber. Robert kann solange mit Lukas was unternehmen."

Christine spürte, wie Hoffnung in ihr aufstieg. Sie nickte.